

Workshop: Trauma & Glücksspielsucht

**Tagung Fachverband Glücksspielsucht
Berlin 2011**

Frank Gauls

Diplom-Sozialarbeiter

Gesprächspsychotherapeut (GWG)

Fachstelle Glücksspielsucht

Ev. Gemeindedienst, Bielefeld

Inhalt

- Traumadefinition
- Prävalenz
- Traumafolgen & -folgeerkrankungen
- Trauma & Glücksspielsucht
- Notwendiges Beratungs- und Behandlungssetting
- Vorstellung von Stabilisierungs- und Distanzierungstechniken
- Fazit

Trauma

=

?

Trauma

=

Verletzung/Wunde

Traumadefinition

- Traumatisierung = die Konfrontation mit *überwältigenden, nicht in normaler Weise zu integrierenden Erfahrungen*
- Im ICD 10 werden darunter Ereignisse & Geschehen von außergewöhnlicher Bedrohung mit katastrophalem Ausmaß verstanden

Traumadefinition

- Ein psychisches Trauma ist ein vitales Diskrepantzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und den individuellen Bewältigungsmöglichkeiten
- Dieses geht mit Gefühlen von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einher
- Es bewirkt so eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis

Fischer & Riedesser, 2003

extrem belastendes äußeres Ereignis
wird als Bedrohung eingestuft

Auslösung einer *extremen* Stressreaktion
(u.a. Anstieg von Blutdruck, Herz- und Atemfrequenz,
Muskeltonus, etc.)

Flucht

Kampf

Rückkehr zum normalen Stressniveau
Integration der Erfahrung
Belastendes Lebensereignis

Rückkehr zum normalen Stressniveau
Integration der Erfahrung
Belastendes Lebensereignis

Erstarrung/Unterwerfung
Physiologie „kippt“ von Über- in
Untererregung

Ereignis wird als Trauma verarbeitet

Kurzdauernde traumatische Ereignisse (Typ I Traumen)

- Naturkatastrophen
- Unfälle
- Technische Katastrophen
- Kriminelle Gewalterfahrungen

Kennzeichen:

- akute Lebensgefahr, Plötzlichkeit, Überraschung

Längerdauernde, wiederholte Traumen (Typ II-Traumen)

- Geiselnhaft
- mehrfache Folter
- Kriegsgefangenschaft
- KZ-Haft
- wiederholte Gewalterfahrungen in Form von Missbrauch, Misshandlung

Kennzeichen:

- verschiedene Einzelereignisse, geringe Vorhersagbarkeit der weiteren Verlaufs

Katastrophen, berufsbedingte und Unfalltraumen

- Naturkatastrophen
- Technische Katastrophen
- Berufsbedingte z.B. Militär, Polizei, Feuerwehr
- Arbeitsunfälle
- Verkehrsunfälle

Menschlich verursachte Traumata („man-made-disasters“)

- sexuelle/körperliche Mißhandlungen in der Kindheit
- kriminelle und familiäre Gewalt
- Vergewaltigungen
- Kriegserlebnisse
- zivile Gewalterlebnisse (Geiselnahmen)
- Folter, politische Inhaftierung
- Massenvernichtung (KZ)

nach Maercker, 1997

Interpersonale Traumatisierungen

- sind Traumatisierungen die in frühen Lebensabschnitten stattfinden
 - Hierzu gehört nicht nur sexueller Missbrauch und körperliche Misshandlung
 - sondern auch emotionale Gewalt
 - mangelnde Versorgung und
 - unzureichende Beziehungsangebote
- = „Beziehungs- oder Bindungstrauma“

Interpersonale Traumatisierungen

- Emotionale Misshandlung und Vernachlässigung ist schwer zu definieren.
- Üblicherweise werden darunter elterliche Verhaltensweisen verstanden, wie die
- Ablehnung und Abwertung des Kindes,
- Einschüchterung oder Bedrohung,
- mangelnde Förderung und emotionale Nicht-Verfügbarkeit umfassen

Interpersonale Traumatisierungen

- 9% der Frauen und 3% der Männer haben in ihrer Kindheit einen sexuellen Missbrauch erlebt
- Elterliche Gewalt in Form einer strafrechtlich relevanten Körpermisshandlung erlebten 12% der Männer und 10% der Frauen
- 2/3 der sexuell missbrauchten Personen wurden zusätzlich körperlich misshandelt

- D.h., dass 15% der Bevölkerung in ihrer Kindheit schweren Traumatisierungen ausgesetzt sind
- Diese Zahl steigt an, wenn man schwere psychische bzw. psychiatrische Erkrankungen eines oder beider Elternteile , oder Trennungs- und Verlusterfahrungen hinzurechnet
- Die Schwere der Traumatisierung hängt davon ab, wie gut ein Verlust/eine Trennung vom anderen Elternteil, oder anderen Bezugspersonen kompensiert werden kann

Trauma & Glücksspielsucht

- In den aktuell vorgestellten Ergebnissen der PAGE Studie, hatten 15,5% der Pathologischen Glücksspielern eine PTBS
- Bei den Problematischen Glücksspielern litten 5,3% unter einer PTBS

Quelle: Page Studie 2011

Trauma & Glücksspielsucht

- Premper et al fanden bei stationär behandelten Glücksspielern/innen in 9,9% der Gruppe eine PTBS.
- In 80% der Fälle liegt der Beginn der PTBS vor dem Beginn der Glücksspiel-sucht

Premper et al. In
Sucht 54 (2008)

Trauma & Glücksspielsucht

- Auf einer Tagung des Fachverbandes Glücksspielsucht, berichtete Witt, dass von den in den Jahren 2001 bis 10/2005 behandelten Patienten zwischen 12,5% und 21% Traumatisierungen erlebt hatten
- 83,8% waren multiple traumatisiert

Witt. Fags Tagung,
München 2005

Trauma & Glücksspielsucht

- In einer Untersuchung von Vogelgesang erinnerten 1% der Männer und 14% der Frauen sich an gewalttätiges Verhalten der Mutter
- 11% der Männer und 22% der Frauen erlebten schwere und fortgesetzte Vernachlässigung (wie z.B. chronische Unterversorgung mit Lebensmitteln)
- Mehrfach sexuellen Missbrauch erlebten 4% der Männer und 35% der Frauen.

Eigene Zahlen:

- Von insgesamt 82 (75m/7w) behandelten Patienten/-innen hatten
- 10 ein Typ I Trauma erlebt (9m/1w)
- 17 ein Typ II Trauma erlebt (14m/3w)
- d.h. 1/3 der Klienten war traumatisiert
- 11 (= 13,4%) der behandelten Patienten hatten eine PTBS Diagnose (8m/3w)
- d.h., dass 43% der Frauen und 11 % der Männer eine PTBS aufwiesen

Hypothesen zu Zusammenhängen:

- PTBS als ätiologischer Faktor bei der Entstehung der suchts („Selbstmedikation“)
- Substanzgebrauch macht spätere Traumatisierungen wahrscheinlicher und erhöht so die PTBS-Prävalenz bei Suchtpatienten

Folgen früher Traumatisierung

Frühe Traumatisierungen führen zu:

- Störungen des Selbstwertes,
- der Identität,
- und des Bindungsverhaltens
- dysfunktionalen Copingstrategien
- Störungen der Affektregulation

Folgen der Traumatisierung :

- Selbsthass
 - Selbstverletzung
 - Intoxikation
 - Aggression
 - Beziehungsdestabilisierungen
 - Hochrisikoverhalten
 - Dissoziation
- = wirksame Vermeidungsstrategien

Probleme in Beziehungen sind:

- Brüche
- Schwierigkeit zu Vertrauen
- (leichte) Kränkbarkeit
- Gefühl zurück gewiesen und abgelehnt zu werden
- Angst vor Nähe

Häufige dysfunktionale Gedanken:

Gegenüber der Welt, anderen Personen,
sowie der eigenen Person:

- Man kann anderen Menschen nicht vertrauen
- Die Welt ist schlecht und ungerecht
- Ich bin anderen Menschen unterlegen

Heiland & Maercker, 2000

Häufige dysfunktionale Gedanken:

Zur Bedeutung des Traumas und der erlebten psychischen Veränderungen:

- Es ist meine Schuld
- mein Leben ist ruiniert
- vielleicht bin ich verrückt
- ich werde nie darüber hinweg kommen
- ich werde nicht mehr lange leben

Traumafolgeerkrankungen

- Akute Belastungsreaktion (F 43.0)
- Posttraumatische Belastungsstörung (F 43.1)
- Andauernde Persönlichkeitsänderung nach Extrembelastung (F62.0)
- Dissoziative Störungen (F 44, 44.1, 44.2)
- Multiple Persönlichkeitsstörung (F44.81)

**Beginn der traumatischen Erfahrungen
in der frühen Kindheit (< 6 Jahre)**

**Täter aus der
Familie**

**Schwere Dissozia-
tive Störung**

**u.a. schwerste
psychische
und/oder
sexuelle Gewalt**

**Kaum verlässliche
& konstante
Beziehungen**

**Komplexe
PTBS**

**Multiple
traumatische
Erfahrungen**

**Einfache
PTBS**

**Singuläre traumatische
Erfahrungen**

Symptome einer PTBS

- Alpträume
- Flashbacks
- intrusive Gedanken
- Angsterleben
- Gedächtnislücken
- Schlafstörungen
- Vermeidung von Angst erregenden Erinnerungen
- Reizbarkeit
- Depersonalisation
- Gefühlsabstumpfung
- keine Zukunftsperspektive
- Unruhe & Übererregung
- Vermeiden von Angst auslösenden Situationen
- Sprunghaftigkeit
- Derealisation

Komorbidity

Die PTBS ist oft komorbid mit:

- Angststörungen
- Depressiven Störungen
- Somatoformen Störungen
- Persönlichkeitsstörungen
- Das Suizidrisiko ist ca. 15 x höher als bei nicht traumatisierten Menschen

Geschlechtsspezifische Auswirkungen von Traumatisierung

Frauen

- Sensibilisierung des Dissoziationssystems

PTBS Symptome:

- Angst, Dissoziation, sozialer Rückzug, Somatisierung
- Diagnosen: Angststörungen, Depressionen, dissoziative Störungen

Männer

- Sensibilisierung des Hyperarousalsystems

PTBS Symptome:

- verminderte Impulskontrolle, Aggression, erhöhte Wachsamkeit
- Diagnosen: Störungen des Sozialverhaltens, ADHS, antisoziale Persönlichkeitsstörung

Geschlechtsspezifische Auswirkungen von Traumatisierung

- Frauen zeigen eher internalisierende Strategien zur Bewältigung von Traumaerfahrungen
- Männer neigen eher zu Externalisierungen
- Männer „explodieren“ – Frauen „implodieren“

Nach Engel, vgl.: Streek-Fischer 1998;
Malinowski-Rummell, Hansen 1993; vgl.
Huber 2009

Geschlechtsspezifische Auswirkungen von Traumatisierung

- Frauen leiden eher unter psychosomatischen Erscheinungen,
- Tablettenkonsum & autoaggressivem Verhalten
- Männer zeigen eher aggressives Verhalten,
- Delinquenz & „harten“ Drogenkonsum

Geschlechtsspezifische Auswirkungen von Traumatisierung

- Frauen erleiden meist eine Reviktimisierung
- Männer weisen eigene Täteranteile in unterschiedlichen Ausprägungen auf
- Während Frauen eher in der „Opferkarriere“ stagnieren ist es bei Männern die Stagnation in Aggression, Sucht und Kriminalität

Trauma & Männlichkeit

- **Ein Mann ist kein Opfer!**
- **Männliche Copingstrategien sind:**
- **Verleugnung, Abspaltung & Verdrängung**
- **Durch besonders männliches Imponiergehabe versuchen Männer jeden verdacht von sich zu weisen**
- **Eine gegenläufige Möglichkeit der Integration der Opfererfahrung besteht in Resignation und Entwicklung einer Opferidentität**
- **Exzessives Suchtverhalten hat dann Züge nach innen gerichteter Aggression**

Eigenschaften von Männern:

Stark

Dominant

Mutig

Aggressiv

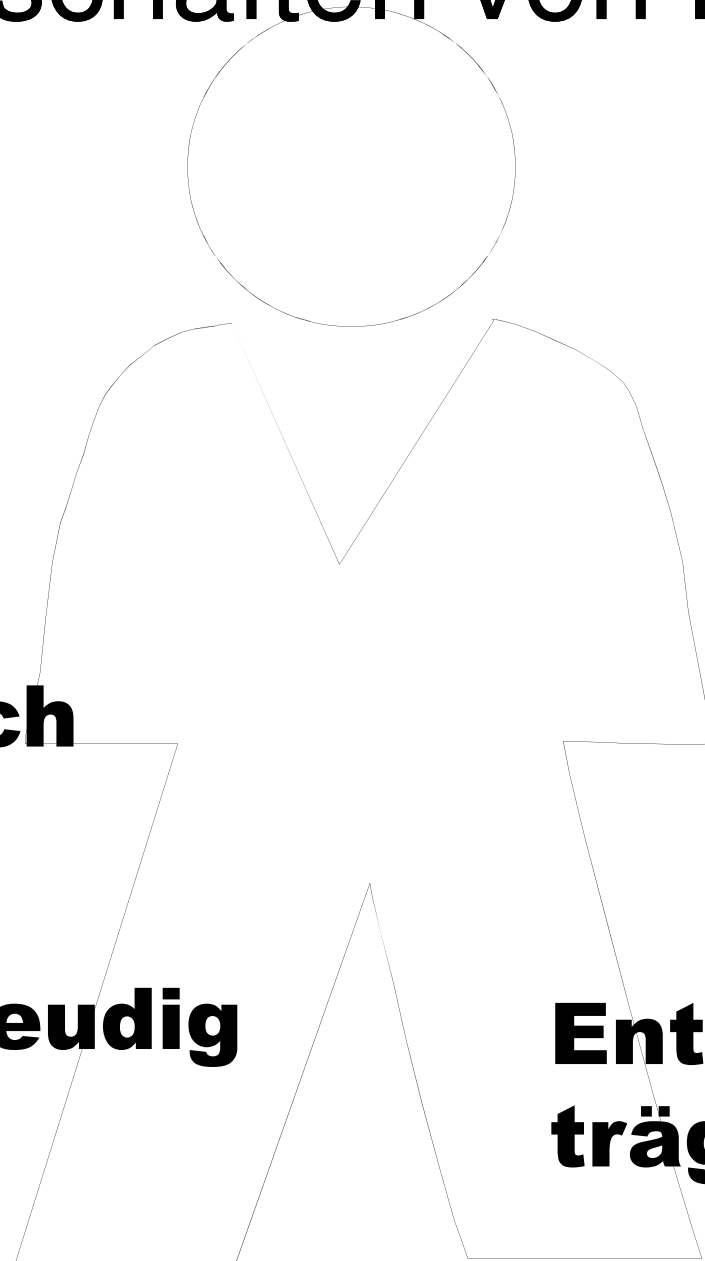
Erfolgreich

Rational

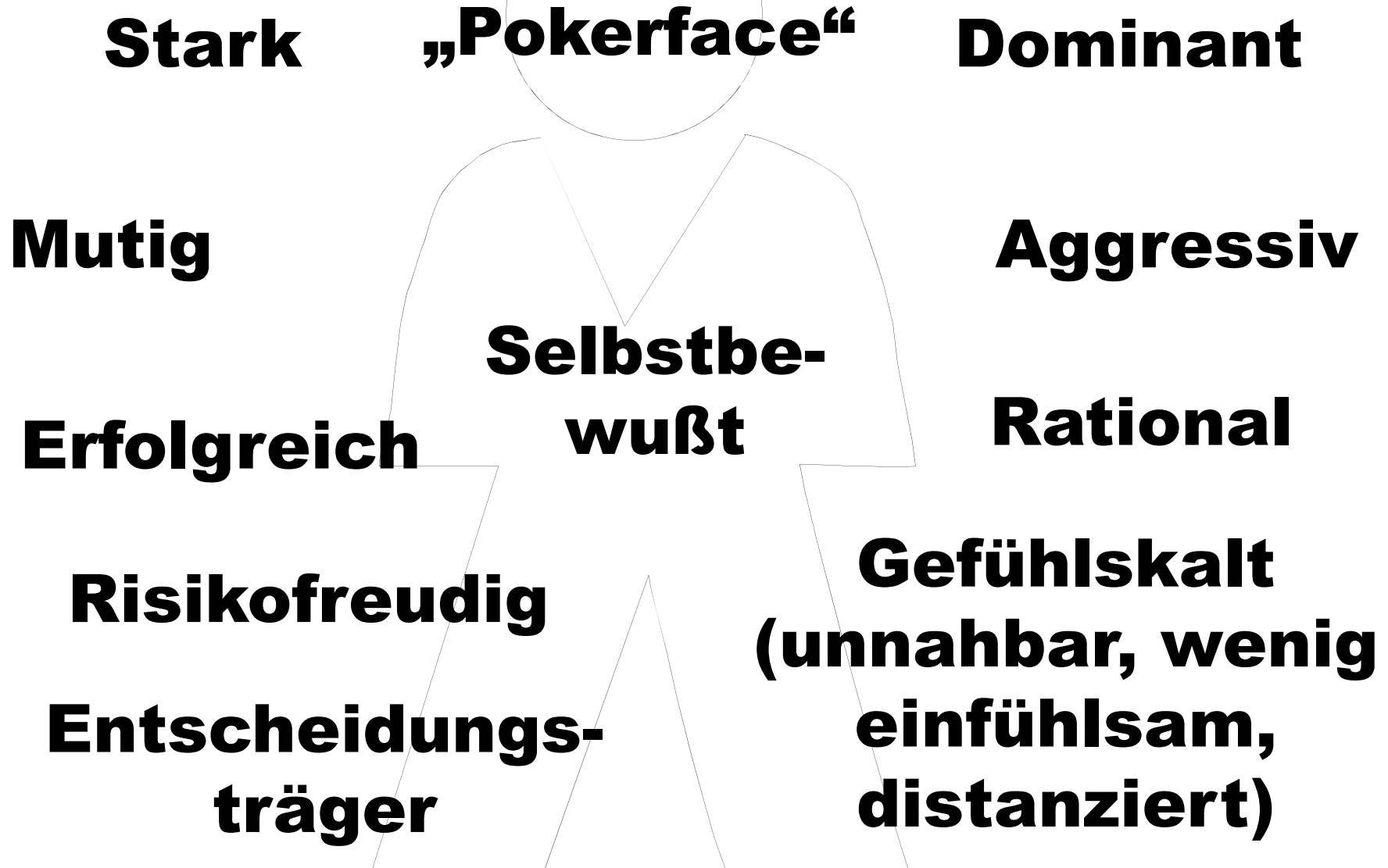
Gefühlskalt

Risikofreudig

**Entscheidungs-
träger**



Eigenschaften von Glücksspielern:



Trauma & Glücksspielsucht

PTBS Symptome

- Intrusionen, Flashbacks, Gedanken kreisen
- Angst vor Nähe
- Wunsch nach Sicherheit
- Kontrollbedürfnis
- Selbstabwertung, Selbsthass
- Selbstverletzung



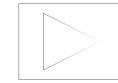
Funktion/Folgen des GS

- Abschalten, belastenden Alltag vergessen
- Allein sein
- Spielhalle als sicherer Ort
- Kontrollillusion
- Selbstbestrafung durch Geldverlust
- Sucht, Suizid

Trauma & Glücksspielsucht

- Glücksspiel stellt die perfekte Möglichkeit zur Aufrechterhaltung der Männlichkeit dar
- Unnahbarkeit, Distanziertheit und ein Pokerface als spielertypische Merkmale, bieten Schutz vor Verletzung
- Die Kontrollillusion befriedigt den Kontrollwunsch (Abwehr der Ohnmacht)
- Die Spielstätte ist ein sicherer Ort
- Geld befriedigt Wunsch nach Autonomie

Behandlungssetting



Suchtbehandlung

- Konfrontation, Frustrtoleranz erhöhen
- Krankheitsakzeptanz, Konsum dysfunktional
- Verbindliche Regeln
- Leben in Gemeinschaft (Rückzug vermeiden)
- Therapeut als Gegenüber
- Gruppentherapie

Traumabehandlung

- Jegliche Art von therapeutisch induziertem Stress vermeiden
- Würdigung traumabedingter Coping Strategien
- Individuelle Regeln
- Rückzug ermöglichen (Überforderung vermeiden)
- Therapeut als Begleiter
- Einzeltherapie

Verändertes Behandlungssetting

- Stabilität hat Vorrang!
- Kontrollbedürfnis wird gewürdigt
- Stop = Stop!
- Gruppe wird (allgemein) über Traumatisierung + PTBS sowie
- über getroffene Sondervereinbarungen informiert
- Klient entscheidet selbst, was & wieviel er über sich und seine Traumatisierung berichten will
- dies gilt auch bei einem Rückfall, sofern dieser in Zusammenhang mit der Traumatisierung zu verstehen ist

Fazit

- Beratungs- und behandlungsinduzierter Stress ist zu vermeiden
- Stabilität hat Vorrang!
- nicht vorschnell auf das Trauma fokussieren
- therapieerfahrenere Klienten fragen, welche Distanzierungs- und Stabilisierungstechniken Sie zur Verfügung haben
- ggf. mit den vorgestellten Methoden arbeiten
- nicht auf Gefühle fokussieren, nur darauf, wie sich das Leben durch das Trauma verändert hat
- In entsprechende Behandlungssettings vermitteln

**Herzlichen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit**

**Frank Gauls
Fachstelle Glücksspielsucht
Ev. Gemeindedienst
Schildescher Str. 101-103
33611 Bielefeld
frank.gauls@johanneswerk.de**